

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Praxishandbuch Elementarpädagogik – Ausgabe 5

Veränderung und Weiterentwicklung fordern uns heraus!

Christel Spitz-Güdden



Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus der „Kreativen Ideenbörse Kindergarten“ der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie hier.



Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.

► Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie hier.



Haben Sie noch Fragen?

Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter:

Schreiben Sie an info@edidact.de oder per Telefon 09221 / 949-204.

Ihr Team von eDidact

Veränderung und Weiterentwicklung fordern uns heraus!

→  inkl. Reflexionsbogen

Christel Spitz-Güdden

Inhalt:

1. Schnelllebige Zeiten
2. Das auch noch?
3. Veränderungen verunsichern
 - 3.1 Loslassen, um Neues zu wagen
 - 3.2 Akzeptanz der Schattenseiten
4. Neugierde und Anstrengungsbereitschaft
5. Nur durch Chaos entsteht eine neue Ordnung
6. Neue Sicherheit gewinnen
7. Von der Freude der Entwicklung
8. Aufgaben für das Team
9. Fazit
10. Literatur

1. Schnelllebige Zeiten

Wir leben in einer Welt, die uns durch Globalisierung, Technik, Digitalisierung und viele andere Einflüsse als immer schnelllebiger erscheint. Die unendlich scheinenden Möglichkeiten und Angebote lassen unser Zeitbudget geringer wirken. Das Gefühl, nicht alles, was man Schaffen möchte, in der zur Verfügung stehenden Zeit zu erreichen, lässt uns in einen gehetzten Modus verfallen. Wir werden unzufrieden, weil nicht alle Angebote ausgeschöpft werden können und so fühlt man sich in einem Hamsterrad gefangen. Anforderungen werden zur Last. Eine Last, die drückt und die unseren Alltag erschwert. Eltern, Kinder, Träger, Leitung und das soziale Umfeld stellen Erwartungen. Politik setzt Standards, ohne auch personelle Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Wie kann es in der vielfältigen und anspruchsvollen Arbeit den pädagogischen Fachkräften gelingen, die Herausforderungen anzunehmen? Lasse ich mich als pädagogische Fachkraft oder auch

Leitungskraft auf Veränderungen ein oder ist mir alles eine Last? Empfinde ich Freude an meiner Arbeit und woran zeigt sich das?

Im Folgenden soll eine Auseinandersetzung stattfinden, wie es gelingt, Herausforderungen im Team anzunehmen und zu meistern.

2. Das auch noch?

Ausschnitt aus einer Liste der Erwartungen:

- Betreuung von 7.00 bis 17.00 Uhr
- Kinder von 0,5 bis 6 Jahren
- Inklusion
- Bildung
- Erziehung
- Beobachtung und Dokumentation
- Sprachförderung in der Kita
- Bewegung
- Vernetzung
- Beratung
- Beschwerden der Eltern
- Anforderungen des Trägers
- Wechselbäder der Politik
- Brandschutz
- Hygienevorschriften
- Gesundheit
- Qualitätsmanagement
- Fortbildung
- Immer freundlich sein
- Den Alltag mit 25 Kindern und oft mehr regeln
- Erste Hilfe leisten
- ...

Diese Liste können Sie sicherlich noch mit einigen anderen Punkten der an Ihnen gestellten Erwartungen erweitern.

Mit jeder neuen Landesregierung kommt noch mal ein neues Päckchen drauf. Der Verwaltungsaufwand wird immer größer, die eigentlichen Zeiten, die pädagogische Fachkräfte den Kindern widmen, werden immer geringer. Oft höre ich in Veranstaltungen, dass das, was wir in den Tageseinrichtungen tun, nicht mehr mit den Gründen übereinstimmt, aus denen man den Beruf angetreten hat.

Das erzeugt eine falsche Nostalgie! Viele Kollegen/Kolleginnen mit 25 und mehr Berufsjahren beklagen, dass es früher besser war und man die Notwendigkeit der Veränderung nicht wirklich einsehen kann. Aber auch bei Berufsanfängern gibt es Zurückhaltung bezüglich Veränderungsprozessen.

3. Veränderungen verunsichern

*„Gib mir'n kleines bisschen Sicherheit
In einer Welt in der nichts sicher scheint...“
(Silbermond)*

Das besingt die Band Silbermond in einem Song.

Wie bereits in Kapitel 1 beschrieben, ist unser heutiges Da-Sein schnelllebig. Wir Menschen sind Wesen, die das Gefühl von Sicherheit brauchen. Aus der Entwicklungspsychologie wissen wir, dass das Grundbedürfnis nach Sicherheit und Geborgenheit befriedigt werden muss. Das bedeutet, Verlässlichkeit zu spüren in einem Kontext dauerhafter Beziehungen. Menschen, die Sicherheit erlebt und erfahren haben, kommen in eine Selbstentwicklung. Durch Sicherheit kann ich nicht nur einen guten Kontakt zu meinem Gegenüber aufbauen, ich komme auch in einen guten Kontakt zu mir selbst. So kann ich als Mensch Sorgsamkeit im Umgang mit mir selbst, anderen Menschen und Weltdingen aufbauen. Aus erlebter Sicherheit entspringen soziale Kompetenzen. Ich kann über die Entwicklungspotentiale von andern und mir selbst ins Staunen kommen. Die Sicherheit ist Grundlage meines Selbstwertgefühls.

Als soziale Wesen suchen wir Menschen Kontakt zu anderen. In der Zweisamkeit oder in größeren Gruppen. Beziehungen geben uns Halt!

Veränderungen verunsichern! Das heißt, wir müssen von Gewohntem ablassen. Neue Wege gehen, obwohl wir noch nicht wissen, wohin der Weg uns führen wird. Das ist schwer! Wir stellen uns die Fragen: Warum müssen wir was ändern? War es nicht gut so, wie es war? Wo soll das hinführen? Ist meine Arbeit bis hierher nicht gut gewesen? Wer weiß, was dann als Nächstes kommt? ...

Diese Fragen sind entwicklungshemmend. Dennoch kennen wir sie alle! Die „Blocker“ sprechen sie laut aus!

Sind denn diese Fragen etwa nicht berechtigt?

Fragen haben immer eine Berechtigung! Wir können nicht auf jede Idee aufspringen. Somit ist eine Reflexion der bisherigen Aktionen bedeutsam, um Erkenntnisse umzusetzen. Diese stete Auseinandersetzung macht Entwicklung im Team möglich.

Geben Sie sich den Blockern hin oder lassen Sie sich genug Zeit, Entwicklungen zu diskutieren, Ängste zuzulassen, ohne das Ziel aus den Augen zu verlieren?

3.1 Loslassen, um Neues zu wagen

Wie wir gerade festgestellt haben, machen Veränderungen Angst. Es ist zwar häufig nur eine der kleineren Ängste, dennoch bestimmen sie unser Leben stärker, als uns bewusst ist.

Z. B.:

- Ein neuer Computer. Hoffentlich komme ich mit dem System zurecht.
- Eine Verabredung. Hoffentlich finde ich den verabredeten Ort und komme rechtzeitig. Wie komme ich an?
- Ein Vorstellungsgespräch. Hoffentlich vergesse ich nicht alles und kann mich gut darstellen.
- Eine neue Wohnung. Wie werden die Nachbarn sein? Werde ich mich dort wohlfühlen?
- Neue Kinder in der Gruppe. Werden wir gut zueinander finden? Wie werden die Eltern mit mir umgehen?

„Wie bei den großen Ängsten geht es auch bei diesen Ängsten darum, Herausforderungen zu bewältigen. Im Unterschied zu den Herausforderungen durch die Säbelzähntiger dieser Welt ist jedoch unklar, ob überhaupt eine bedrohliche Situation entsteht. Die Situation ist neu, was daraus wird, ist unbekannt. Es kann bedrohlich werden ... dies muss aber nicht geschehen. Die hier beschriebenen Ängste bezeichnen wir als Ängste des Übergangs, die in neuen Situationen entstehen, deren weitere Entwicklung noch nicht absehbar ist.“ (Baer / Frick-Baer 2014, S. 79)

Veränderung ist immer verknüpft mit dem Mut zum Teil Vertrautes und lieb Gewonnenes loszulassen. Nur so kann Neues entstehen.